

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla

No. 16.

Mittwoch, den 6. Februar 1907.

6. Jahrgang.

Nachdem das in Gemeinschaft mit einer Anzahl Nachbarorte aufgestellte

### Ortsgesetz

betreffend die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von Schankstätten pp., die oberbehördliche

### Bestätigung

gefunden hat, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß dieses Ortsgesetz von heute ab 14 Tage lang im Gemeindeamt zu jedermanns Einsicht ausliegt. Ottendorf-Moritzdorf, am 4. Februar 1907.

Der Gemeindevorstand.

#### Berliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Februar 1907.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf im Monat Januar 1907

227 Einlagen im Betrage von 19119,10 M.  
57 Rückzahlungen i. Betrage v. 4849,75 M.  
Befamteinnahme 19120,30 M.  
Befamtausgabe 20662,25 M.  
Ausgestellte neue Bücher 52, erlöschene Bücher 4.  
Einlagebücher auswärtiger Sparkasten werden jederzeit kostenlos auf hiesige Kasse übertragen.  
Einlagenzinsfuß 3 1/2 Prozent.

Gedenkt der Vögel. Bei dem starken Schneefallen der letzten Tage leiden viele Tiere Hunger. Deshalb mögen Tierfreunde bedenken sein, alle Spitzhunde auf trocken gelagerte bestimmte Plätze in Hof und Garten zu streuen. Auch gebaute Futterplätze sind zu empfehlen. Auf solche Weise erhalten sich Spatzen, Spathen, mehrere Meisenarten, Amseln, Jämer, Baumläuferchen, Goldhähnchen und die gewandte Sitta oder Spachtelmeise und Alerder auch in unseren Baumgärten.

Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmeregister zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen usw. dient. Den Aufkleber stellt es frei, die Eintragungen in das Annahmeregister selbst zu bewirken. Es folgt die Eintragung der Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Aufkleber besetzt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Hauptpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Eintragung in das Annahmeregister nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erlassensprüchen ist daher die Eintragung in das Annahmeregister des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen — von entscheidender Bedeutung. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestimmungsort dem Absender abzuliefern.

Für den künftigen Gepäctarif der deutschen Eisenbahnen ist jetzt nachträglich eine wichtige Aenderung eingeleitet worden. Nach dem neuen Plane sollen die Sätze für die unterste Gewichtsstufe bis zu 25 Kilogramm wesentlich ermäßigt werden. Die Verbesserung ist auf die Initiative des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten zurückzuführen. Die Aufhebung des Freigepäckes wird notwendigerweise eine Ueberfüllung der Wagen mit Handgepäck herbeiführen, wie man dies in durchgehenden Zügen in Süddeutschland jeden Tag beobachten kann. Was irgend geht, wird in das Coupée geschleppt. Diesem Umstand kann wirksam nur durch eine wesentliche Ermäßigung der Gebühren für die Aufgabe von Gepäck bis zu einem gewissen Gewicht begegnet werden. Am forderlichsten wäre der Satz, der nur etwa der Hälfte und den einmaligen Kosten für die Beförderung des Gepäcks in und aus dem Wagen entspricht. Das Publikum würde dann vorziehen das Gepäck aufzugeben, statt sich selbst damit zu plagen. Schon jetzt führen die meisten Gepäckwagen in der Mehrzahl der Züge verhältnismäßig wenig Gepäck und werden

nur zum Teil ausgenützt. Dieses Verhältniß wird mit der Aushubung des Freigepäckes noch größer werden. Eine Einbuße an Einnahmen für die Eisenbahnverwaltung ist kaum zu erwarten. Ein vermehrter Gebrauch würde die Herabsetzung mehr als ausgleichen. Hoffentlich dringen diese Erwägungen auch bei den sächsischen Verwaltungen durch, wo man, wie es scheint, eine Einbuße an Einnahmen durch eine Herabsetzung des Gepäctarifs in der untersten Stufe befürchtet.

Baugen. Eine den sächsischen Zwillingen ähnliche Mißgeburt kam hier zur Welt. Es handelt sich um zwei kräftige, gleichmäßig entwickelte Mädchen, die nur eine gemeinsame Brücke in der Gegend des Brustbeins haben. Interessant ist, daß die Brücke nicht wie sonst bei Zwillingen aus Haut besteht, sondern einen den beiden Kindern gemeinsamen Brustkorb enthält. Gemeinsam haben diese beiden Kinder also nichts weiter miteinander als diese Brücke. In dem Nachlaß des Professors Virchow befindet sich nur ein einziger ähnlicher Fall verzeichnet. Die Mißgeburt soll dem Virchow'schen Museum einverleibt werden.

Edbau. Einem permanenten Vetterwechsel ist nach der „Oberl. Zig. und Nachr.“ das Restaurant und Garten-Etablissement „Stadt Warschau“ seit vergangener Herbst ausgelegt. Bekanntlich schwebt über dem vorletzten Besitzer Weppe noch das Konkursverfahren. Mit diesem in Verbindung steht auch die seit einigen Inhaberschaft W.'s, der angeblich sich auch jetzt noch nicht der goldenen Freiheit erfreuen soll. Inzwischen ist auch sein Nachfolger, der frühere Klempnermeister Jarek aus Strehlen, auf seinem Standpunkt angelangt. Schließlich den „Staub von den Postoffen in zu schütteln“ und sich ein anderes Prim zu suchen, da auch er zufällig „vergaß“, seine Geschäftszinsen und die Gewerbetreibenden zu bezahlen und „Grosschen“ bei Präsentation der Rechnungen vorzuschlagen.

Freiberg. Infolge des fast ununterbrochenen Schneefalles der letzten Tage liegt der Schnee sehr hoch. Er hat in den Wäldern großen Schaden angerichtet. Die Verkehrsverhältnisse sind besonders in dem oberen Erzgebirge sehr schwierig, da dort noch größere Schneemassen niedergegangen sind.

Chemnitz. Die hiesigen Schneidergesellen sind nunmehr in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine Aufbesserung der Löhne um 10—15 Prozent und begründen ihre Forderung damit, daß infolge der durch die Zoll- und Steuerpolitik verteuerten Lebenshaltung an sich eine Lohnbesserung angefordert werden müsse, und daß die Chemnitzer Tarife im Schneidergewerbe viel niedriger seien, als in anderen gleich großen Städten. Die Schneidergesellen haben jetzt einen neuen Tarif ausgearbeitet und werden diesen den Arbeitgebern zur Bewilligung vorlegen.

Der Landesausfluß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Friedrich August steht, hielt Sonnabend und Sonntag unter Leitung seines Vorsitzenden Branddirektor Weigand-Chemnitz im Zentralhotel Sitzungen ab. Auf der Tagesordnung der Verhandlungen die vertraulich geführt wurden, stand neben der Erledigung einer umfassenden Revisitation die Vorbereitung über die in diesem Jahre abzuhaltenen Weiterbildungskurse für die

Führer freiwilliger Feuerwehren im Königreich Sachsen, die Frage der Umarbeitung der Bestimmungen über die Titel und Abzeichen der Chargen, sowie die Vorbereitung über eine Normalausrüstung für sächsische Feuerwehren. Am Geburtsfest des Königs Albert, der viele Jahre Protektor der sächsischen Feuerwehren war, werden auch in diesem Jahre an bedürftige Feuerwehrleute Unterstüßungen aus der König Albert-Feuerwehrrüstung verteilt.

Bienenmühle. Auf dem hiesigen Bahnhofsplatz am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr der Wagenpumper Herklos beim Rangieren von einem Wagen ab, kam zu Falle und wurde am rechten Beine verletzt.

Annaberg. Am Montag früh wurde unter der Schloßbrücke ein junges Mädchen aus Schma in hilflosem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus aufgenommen. Das Mädchen soll in der vorausgegangenen Nacht der Gegenstand des Streites zwischen jungen Burschen gewesen und aus Verzweiflung über die Brückenbrüstung etwa 20 Meter tief hinabgesprungen sein. Es erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und es ist fraglich, ob es mit dem Leben davonkommen wird.

Beischlag. Entgleisung sind von dem abends 9 Uhr 50 Min. von Gera nach hier eintraffenden Personenzuge vorgeführt bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof die Lokomotive, der Zugführerwagen und 2 Personenwagen. Glücklicherweise wurde hierbei niemand verletzt, auch erlitt der Betrieb keine Störungen.

#### Aus der Woch.

Wieder einmal haben die Elemente ihren Joll von den armen, mit ihnen ringenden Menschen gefordert. Im Saarrevier sind 148 brave Bergleute ein Opfer ihres Zornes geworden. Wenn es angeht, so verliert so vieler pflichttreuer Arbeiter einen Trost gibt, so ist es der, daß nach Feststellung der Behörden nichts unterlassen ist, was zur Sicherung der unterirdischen Arbeiter hätte dienen können. Nach menschlicher Berechnung war alles wohlgetan, und wir durften, als in Courrieres über 1000 Bergleute unterirdischer Gewalt zum Opfer fielen, mit einiger Berechnung sagen, daß Unglücksfälle, die auf mangelhafte Vorrichtungen und auf Unsicherheit des Betriebes zurückzuführen seien im deutschen Bergbau als ausgeschlossen gelten müßten. Im Saarrevier sehen wir uns einer Naturgewalt gegenüber, der sich nach unerforschlichem Rathschluss der arme Mensch beugen muß. Wohlthuend berührt angehöret dieses entsetzlichen Unglücks das herzliche Interesse, das der deutsche Kaiser daran nimmt, der nicht nur den Prinzen Friedrich Leopold abordnete, um das Beileid des Monarchen zu überbringen, sondern auch als Erster dem Hilfskomitee in Reben 20000 Mark überweisen ließ. Und weil über die Grenzen Deutschlands hinaus nimmt man Interesse und bezeigt man Beileid, aller politischer Fader ist vergessen, jeder Neid in diesem Augenblick begraben. Aus aller Herren Länder erhielt Kaiser Wilhelm Beileidsgramme, unter denen besonders das des Präsidenten der französischen Republik Fallieres genannt werden soll. In solchem Unglück finden sich die Völker immer wieder im Namen der Menschlichkeit und im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. — In Oesterreich ist das Parlament am 28. v. geschlossen worden, damit hat das Land wieder einen jener Tage hinter sich, an denen seine Geschichte so reich ist. Bis zu diesem Tage gabs das sogenannte Kurtenparlament, zu dem die Städte, die Landgemeinden, der Großgrundbesitz, die Handelskammern und (seit der Lauffischen Wahlreform 1882) die übrigen Stände ihre Abgeordneten wählten. Von nun an wird nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht gewählt. Offenlich erfüllen sich die Wünsche, die die Deutschen in bezug auf ihre neue Stellung im Oesterreichischen Parlament haben. Vier Ministerien haben mit dem jetzt geschlossenen

Parlamente verhandelt. Am 31. Dezember 1904 schied das Ministerium Korbel, am 2. Mai 1906 brach über der Wahlreformvorlage das Ministerium Gausch zusammen und wenige Wochen später dankte auch das Ministerium Hohenlohe ab, das seine Kraft im Kampfe gegen die Opposition erschöpft hatte. Frhr. v. Beck, der jetzige Ministerpräsident, hat mit seinen Männern alle Stürme überdauert, vielleicht ist dem klugen Politiker auch vergönnt, in legendärem Weise nach Kaiser Franz Josephs Wunsch im künftigen Parlament die „innere Entwicklung Oesterreichs“ zu fördern. — Ministerreisen! So löst es schon wieder einmal durch die europäischen Lande. In Spanien schritt das Ministerium an der Durchführung des Vereinsgesetzes, in Norwegen drohte der gewandte Ministerpräsident Michelsen dem Sturz mit dem Rücktritt seines Kabinetts, da in verschiedenen Ausschüssen Mißtrauen gegen seine Geschäftsführung laut geworden ist. Diese Krisen sind für uns von untergeordneter Bedeutung, was aber für den politischen Beobachter von besonderer Wichtigkeit ist, ist die Mißstimmung, die im französischen Ministerium Platz gegriffen hat. Herr Clemenceau, der bisher Klug alle Klippen zu vermeiden wußte, hat sich gelegentlich einer Kammer Sitzung dazu verleiten lassen, an einem Kabinettsmitglied, dem Kultusminister Deland, Kritik zu üben, indem er äußerte Herr Briand habe, (in bezug auf das Trennungsgesetz) alles kommen sehen nur nicht das, was eingetreten sei. Die merkwürdige Haltung des Ministerpräsidenten ist insofern begrifflich, als er von allen Seiten hart bedrängt wird. Die Linke tadelt ihn, weil er auf dem Boden des Trennungsgesetzes nicht streng genug vorgeht, die Rechte, weil er die Paragraphen des Trennungsgesetzes in einer aller Kultur und Freiheit höhnisprechenden Weise handhabt. Minister Briand aber hatte offenbar für den Seitenhieb seines Chefs kein Verständnis, er vertiefte den Saal und betrat ihn erst wieder, als Clemenceau ihn zurückholte. Wie lange wird der ehrgeizige Ministerpräsident noch seinen Begnern von rechts und links handhalten? Wird er im Ministerrat auch fernerhin noch als der „unwandelbare Freund“ betrachtet werden? — In Rußland haben die Wahlen zur neuen Reichsduma, soweit ihr Ergebnis bis jetzt bekannt geworden ist, nicht die erdrückende Regierungsmehrheit ergeben, die Ministerpräsident Stolypin siegesgewiß erwartet hatte. Ist dies schon ein Mißerfolg seiner Politik, so muß das Wiederauftreten der Revolution erst recht als solcher bezeichnet werden. Obgleich (nach oberflächlicher Schätzung) im letzten Jahre etwa 250000 Regierungsgegner aller Art handrechtlich erschossen, ins Gefängnis geworfen oder nach Sibirien verbannt worden sind, erfüllen die Attentate der Terroristen, die neuerdings wieder erschrecklich zunehmen, die Welt mit Entsetzen. Rechnet man noch hinzu, daß auch hier und da wieder Jubelhegen vorgekommen sind, so wird man zugeben müssen, daß sich das Bild russischen Glanz unter der strengen Hand Stolypins nicht gewandelt hat. — In Marokko ist die Sachlage unuerändert; die Truppen des Sultans kämpfen mit Erfolg gegen die aufständigen Stämme, ohne daß es ihnen gelingt, des ruhestörenden Häubers Hauptmanns Raskul habhaft zu werden. — Der Schah von Persien scheint sich mit seinem Volke doch nicht so gut zu vertragen, wie es anfangs den Anschein hatte. Im Parlament kam es, da die Befugnisse der Kammer beschränkt werden sollten, zu heftigen Austritten. Man beschloß, vom Schah eine Erklärung zu fordern, ob er die Verfassung (die von seinem Vater kaum gewährte) achten wolle oder nicht. Der neue Herrscher sieht sich in arger Bedrängnis und wird wohl oder übel sich zur Verfassung bekennen oder aber (wie sein jürllicher Bruder ihm beim Tode des Vaters riet) Persien auf immer verlassen müssen.